Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 36 (1981)

Heft: 3

Artikel: Weshalb wir Hügelbauern dem Kartoffelbau treu bleiben

Autor: Held, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Probleme der Gesundheit und Fruchtbarkeit im Stall sind sehr eng mit der Landbaumethode verflochten. Durch die organisch-biologische Wirtschaftsweise schaffen wir an den Fundamenten der Gesundheit und Fruchtbarkeit von Boden, in den Pflanzen, den Tieren und Menschen. Freuen wir uns, daß wir einen Weg kennen und damit die Möglichkeit haben, die Produktionskosten zu senken, indem das Kapital der Gesundheit vermehrt werden kann.

Fritz Dähler

Weshalb wir Hügelbauern dem Kartoffelanbau treu bleiben

Der Kartoffelacker steht in voller Blüte. Die sinkende Sonne liebkost jeden Blütenkopf mit ihrem goldenen Licht. Vom Waldrand her werfen die hohen Tannen die ersten Schatten in den Acker.

Einmal mehr steht der Bauer an dessen Rand, erfüllt mit Dankbarkeit für dieses Wunder. Auch, wenn er täglich manch kleinem Wunder begegnet, versetzt ihm jede Begegnung mit denen des Wachsens, Blühens und Reifens in Staunen. Er könnte sich den Sommer ohne dieses Blütenmeer nicht vorstellen, so wenig er ihn ohne wogende Getreidefelder, ohne Mutters Rosen im Garten und Geranien vor den Fenstern, ohne Bienengesumm und Schwalbenflug denken könnte.

Dieses Bäuerlein, das hier in Gedanken versunken an seinem steilen Acker steht, könnte irgend einer aus unseren Reihen der Bio-Bauern sein oder könnte auch der Schreibende sein.

Was bewegt diese Hügelbauern, diese Idealisten, immer wieder, ihre Hänge mit dieser so arbeitsintensiven Kultur anzubauen, da doch dieses Unterfangen vom großen Flachland-Landwirt oft nur mitleidig belächelt wird? Das liegt zum Teil schon in hundertjähriger Tradition begründet. Wo wurde schon jeder Kubikmeter

Boden so gepflegt wie zum Beispiel im Emmental? Der Klein- und Bergbauer ist viel enger mit dem Boden, mit der Erde verwurzelt als der vollmechanisierte Großbauer. Aber nun hat ja die Mechanisierung und Technisierung auch vor den Hanglagen nicht ganz Halt gemacht und uns gewiß manche Schwerarbeit erleichtert. Doch wir wollen uns hüten, uns von ihr überrollen zu lassen und damit unsere guten Traditionen preiszugeben. Da ist dann oft nur noch ein kleiner Schritt bis zur Kapitulation.
Aber nun ist das zähe Festhalten am schweren Anbau nicht allein ein alter Brauch. Mit dem Bekannt- und Vertrautwerden mit dem biologischen Anbau, der kunstdünger- und giftfreien Wirtschaftsweise, eröffneten sich allen Mutigen und Vorwärtsdrängenden ganz neue Möglichkeiten. Viele wurden Spezialisten im Gemüsebau; ihre Ernten finden im vertraglichen Anbau schlanken Absatz. Uns hat sich neben dem Hauptzweig Milchwirtschaft eine Tür zum vermehrten Kartoffelbau und im speziellen zum Saatkartoffelbau aufgetan.

Jetzt kehren wir wieder zurück zu unserem Bäuerlein und seinem Kartoffelacker. Es kann ihm ja nicht genügen, den schönen Sommerabend zu geniessen. Er hat eine große Verantwortung gegenüber seinen Berufskollegen übernommen, die Vertrauen in sein Saatgut und damit in seine Zuverläßigkeit und sein Können setzen. Es stehen da viele Fragen vor ihm. Hast du diesem und auch allen andern Aeckern die bestmögliche Pflege angedeihen lassen? Wie war es schon im letzten Herbst? Ja eben, da war diese späte Haferernte, und dazu die schattige Lage. Zu spät für jede Zwischenfrucht. Aber dann hast du doch nicht versäumt, den Acker rechtzeitig – im Herbst und Winter, wenn die Boden- und Wegverhältnisse es erlaubten – mit Mist und guter Jauche zu versorgen! Du bist doch auch ein guter Rechner und willst gewiß mit möglichst geringem Geldaufwand eine gute Ernte herausholen. Konntest du deine Ungeduld zähmen im Frühling, bevor du den Pflug hervorholtest? Doch gewiß! Es war ja ein so warmer, trockener April. Es hat dir sicher keine Mühe gemacht, den schön vorgekeimten Samen in den gut abgetrockneten Boden zu bringen. Auch mit dem Unkraut wirst du bei dem idealen Wetter gut zu Rande gekommen sein? Und mit der Bestandespflege hast du es hoffentlich ganz ernst genommen! Es dürfte jetzt wirklich keine kranke oder virusverdächtige Staude

mehr im Acker stehen, deren Samen im nächsten Jahr den Ertrag eines deiner Kameraden schmälern könnte.

Ja, an all dies habe ich gedacht und noch hundert andere Dinge gibt es zu bedenken. Doch hinter all meinem begrenzten Wissen, hinter all meiner Mühe und Arbeit steht der weise Schöpfer aller Dinge. Er schenkte uns die Erde – Muttererde nannte sie Dr. Rusch. Das ist auch gut so, denn nur eine Mutter kann Leben weitergeben. In dieser dünnen, braunen Schicht beginnt das Leben und zu ihr kehrt es wieder zurück. In ihr liegt das Geheimnis, das im Frühling die Blätter grünen läßt, Millionen Knospen zum Erblühen bringt und uns immer wieder Früchte schenkt. Wie manche gute Ernte hat unser Bäuerlein, das sich, nun in Gedanken versunken, heimwärts wendet, schon eingeheimst! Das verpflichtet ihn und uns alle, trotz vielen Schwierigkeiten unsere gute Muttererde liebevoll zu pflegen, guten Samen in ihren Schoß zu legen auf die Verheißung hin: Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte . . . Das schenkt uns Freude, Mut und Zuversicht. Darum halten wir unserer lieben Kartoffel die Treue.

Aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Ein großer Prozentsatz hat längst schon kapituliert. Ein Teil gezwungenermassen wegen der fehlenden Arbeitskräfte, andere wegen geringer Rendite bei großem Dünger- und Spritzmittelaufwand. W. Held

Gedanken des Kaufmanns einer Bauerngemeinschaft

Vorweggenommen sei hier, daß ich Kaufmann und Bauer bin. Möchte damit zum Ausdruck bringen, daß ich nicht einseitig aus der Sicht eines Kaufmannes meine Gedanken kurz darlege. *Ich möchte nur zeigen, wie Bauern den Absatz ihrer Erzeugnisse fördern können.*

Man nimmt vielfach an, daß biologisch gezogene Lebensmittel für sich sprechen und jegliche Schwierigkeiten in ihrem Absatz